Einsatz für Gleichstellung

Autor(en): **Weetering, Senta van de**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 3: **Spitex : auch in der Nacht**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einsatz für Gleichstellung

Doris Stump war Gemeinderätin in Wettingen, seit 14 Jahren ist sie Nationalrätin. Schon früh engagierte sie sich für die Gleichstellung von Frau und Mann. Aber auch Gesundheits- und Energiepolitik gehören zu ihren Themen. Und für die Spitex setzt sie sich u.a. im Vorstand des Spitex-Verbandes Aargau ein.

Senta Van de Weetering // Angefangen hat Doris Stumps politische Karriere abseits der institutionalisierten Politik, vor allem in der Frauenbewegung. Sie beteiligte sich am Aufbau und an der Leitung eines Frauenzentrums und an der Organisation von Selbstverteidigungskursen für Frauen. Bei solchen Aktivitäten wurden der damaligen Gymnasiallehrerin jedoch die Grenzen dieser Art des Politisierens bewusst: «Ich realisierte, wie schwierig es ist, ausserhalb der Parteien politisch etwas zu verändern», sagt die Nationalrätin rückblickend.

Frühe Politisierung

Ende der Sechzigerjahre verbrachte Doris Stump ein Jahr als Austauschschülerin in den USA. Dort erkannte sie, dass die sozialen Einrichtungen der Schweiz keine Selbstverständlichkeit sind, sondern etwas, um dessen Erhaltung und Weiterentwicklung sich zu kämpfen lohnt.

«In der Politik braucht es mutige Frauen, die für ihre Sache einstehen und Niederlagen verkraften können.»

Bereits vor ihrem Auslandaufenthalt war sie durch die Debatten um das Frauenstimmrecht politisiert worden. Schon früh hatte sie festgestellt, dass für ein Mädchen gewisse Dinge, die für Buben selbstverständlich waren, einfach nicht in Frage kamen. Das begann bei den Unterrichtsfächern: Handarbeit für die Mädchen, Geometrie für die Knaben, ohne dass jemand nach der individuellen Eignung für das eine oder andere gefragt worden wäre.

Im Rückblick sagt die Politikerin, auch sie selber habe als junge Frau die gesellschaftlichen Erwartungen internalisiert und eine fast klassische Frauenkarriere für sich vorgesehen. Obwohl mathematisch und naturwissenschaftlich begabt, entschied sie sich für ein Germanistikstudium: «Ich hatte zwar nie das Gefühl, ich hätte das falsche Studium gewählt. Mit der Ausbildung habe ich aber nicht meine stärksten Begabungen weiter entwickelt, sondern Defizite ausgeglichen und meine sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten verbessert.»

Noch immer hielt sie an einer konventionellen Lebensgestaltung fest, als sie – neben der Dissertation über die Schriftstellerin Meta von Salis – den Lehrberuf ergriff. Das Unterrichten machte ihr Spass und war zugleich praktisch: «Ich dachte, ich werde heiraten und Kinder bekommen. Das liesse sich dann gut mit einem Teilzeitpensum als Lehrerin vereinbaren.» Es kam anders. Was sie jedoch stets – ob mit oder ohne Familie – für sich geplant hatte, war die ökonomische Unabhängigkeit und damit die Fortsetzung der Berufstätigkeit.

Dass sie ihren Beruf als Lehrerin schliesslich doch aufgab, hatte mit dem Entscheid zu tun, das politische Engagement zu intensivieren. 1984 trat sie der Sozialdemokratischen Partei bei, fünf Jahre später wurde sie zur Gemeinderätin in Wettingen gewählt. Für frauenpolitische Anliegen blieb sie offen, doch war ihr klar: «Als Gemeinderätin betreibt man nicht in erster Linie Gleichstellungspolitik.» Immerhin gelang es ihr, in Wettingen die Angebote der ausserfamiliären Kinderbetreuung zu verbessern und in ihrem Bereich – dem Sozialamt – Teilzeitstellen einzuführen.

Sich wehren können

Gleichzeitig erlebte Doris Stump, wie nötig feministisches Engagement nach wie vor war: Als Frau musste sie sich im Gemeinderatsgremium «zuerst beweisen», obschon sie mit einer guten Stimmenzahl gewählt worden und in der Bevölkerung abgestützt war. Da kam es ihr zu Gute, dass sie sich wehren kann: «In der Politik braucht es mutige Frauen, die für ihre Sache einstehen, Niederlagen verkraften können, dran bleiben und auf diese Art Fortschritte bewirken.»

Als Erfolge für die Sache der Frauen bezeichnet Doris Stump unter anderem die Fristenregelung, das Gewaltschutzgesetz, die Einrichtung einer Fachstelle gegen Gewalt, die Mutterschaftsversicherung und die Tatsache, dass heute drei Frauen im Bundesrat sind.

Bild: Marius Schären

Doris Stump – engagiert in der Politik und in der Spitex: «Die Gleichstellung von Frau und Mann muss im Alltag umgesetzt werden.»

Sie sieht aber auch, wie viel in den Bereichen Kinderbetreuung, Lohngleichheit, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Gewalt gegen Frauen, Forschung und Lehre noch zu tun ist.

Traditionelle Verhaltensnormen

Mit einem Postulat hat sie den kürzlich fertig gestellten Bericht des Bundesrats zu Gewalt in Paarbeziehungen ausgelöst. Der Bericht zeigt auf, dass auch hier noch Handlungsbedarf besteht. «Die gesetzlichen Grundlagen sind in vielen Bereichen geschaffen. Nun braucht es die tatsächliche Gleichstellung, also die Umsetzung im Alltag. Diese wird von strukturellen Rahmenbedingungen und traditionellen Verhaltensnormen noch behindert», hält die Nationalrätin fest.

Doris Stump wurde 1995 in den Nationalrat gewählt. Aktuell ist sie Mitglied der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie. Mit dem Energiebereich hat sie sich ein neues Feld eröffnet, das an ihre naturwissenschaftlichen Interessen anknüpft. Im revidierten Stromversorgungsgesetz sieht sie den grössten politischen Erfolg der letzten Jahre: «Weil es gelungen ist, die Förderung der erneuerbaren Energie mit einem Finanzierungsmechanismus festzuschreiben.»

In ihrer Funktion als Nationalrätin ist Doris Stump Mitglied der Schweizer Delegation in der Interparlamentarischen Union des Europarats. Sie engagiert sich dort in der Kommission für Gleichstellung von Mann und Frau und in der Kommission für Kultur, Wissenschaft und Bildung.

Gesundheitspolitik ist für Doris Stump seit ihrer Zeit als Gemeinderätin ein Thema. Zunächst ging es in Wettingen um die Einrichtung von Pflegewohnungen und dann war der Zusammenschluss der ehemals kirchlichen Spitex-Organisationen ein wichtiges Projekt. Sie vertrat den Gemeinderat im Vorstand des Spitex-Vereins Wettingen und übernahm – nach dem Rücktritt als Gemeinderätin Ende 2005 – das Präsidium dieses Vereins.

Vor zwei Jahren liess sie sich in den Vorstand des Spitex-Verbandes Aargau wählen. Ihr Ziel war es, den Verband politisch wie organisatorisch zu stärken. Das beinhaltet für sie: Ausbau von Dienstleistungen und Professionalisierung der Verwaltungsstrukturen, aber auch ein selbstbewusstes Auftreten gegenüber Spitälern, politischen Akteuren und Versicherungen.

«Die Vereinheitlichung von Angebot, Verrechnung und Qualitätskontrolle stellt in einem Kanton, der die Zuständigkeit für die Spitex ganz an die Gemeinden delegiert habe, eine hohe Anforderung dar», erklärt sie. Der Kantonalverband ist in den Augen von Doris Stump noch auf der Suche nach der Rolle, die er hier sinnvollerweise spielen kann, um die Spitex zu stärken und die Organisationen bestmöglich zu unterstützen.

In der Zukunft sieht die kämpferische Frau die Spitex als entscheidende Schnittstelle für Betreuung und Pflege. Das, so ist sie überzeugt, setzt eine gute Organisation und Einsatz auf nationaler, kantonaler und lokaler Ebene voraus.